

Zeitschrift: Jahrbuch Oberraargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberraargau
Band: 40 (1997)

Artikel: Die Alp Vordere Schmiedenmatt : ein vielfältiger Lebensraum
Autor: Geissbühler, Samuel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071365>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Alp Vordere Schmiedenmatt

ein vielfältiger Lebensraum

Samuel Geissbühler

Eines der schönsten Naherholungsgebiete des Oberaargaus liegt ob Farnern auf der ersten Jurakette: Die Schmiedenmatt, eine landschaftliche Idylle dank jahrhundertelanger Pflege. Eine Kulturlandschaft von erstaunlicher Vielfalt.

Wer war nicht schon überwältigt von der landschaftlichen Schönheit, vom Kleinod, das sich ihm eröffnete, wenn er nach dem Aufstieg über Farnern zur Bettlerküche beim «Durchbruch» auf die Schmiedenmatt kam? Vor sich das Rüttelhorn mit den steilen Felswänden für wagemutige Kletterer, darunter die saftige Juraweide mit dem gemütlichen Glockenklang der zufriedenen Rinder, eingebettet zwischen Hinteregg und Chamben, in der Ferne der Blick auf die nächste Jurakette, einladend am Fuss des Rüttelhorns oder zuhinterst auf der Weide die Bergrestaurants der Vorderen und der Hinteren Schmiedenmatt.

Vielfalt für den Menschen

Die wunderschönen, blumenreichen Sömmerungsweiden mit den seltenen Pflanzen und die gepflegten Wälder sind nicht allein ein Naturprodukt. Sie sind in erster Linie ein Kulturgut, Resultat einer fachgerechten Nutzung und Pflege. Dank regelmässiger Unkrautbekämpfung und Durchforstung ist es möglich, die schöne, parkähnliche Landschaft und die Artenvielfalt zu erhalten.

Im Wissen um diese Zusammenhänge wird die Erhaltung der Artenvielfalt dank dem Verzicht auf Dünger und Pflanzenbehandlungsmittel mit Beiträgen unterstützt. Für die Sömmerung der Rinder erhalten die Bewirtschafter ebenfalls Unterstützung von Bund und Kanton. Die extensive Bewirtschaftung bringt einerseits eine Vielzahl von Pflanzenarten, an-

derseits eine noch artenreichere Tierwelt. Auf der Schmiedenmatt gibt es viele heute seltene Pflanzenarten, angefangen bei den verschiedenen Heckenrosen, Weiss- und Schwarzdorn, bis zu den Schlüsselblumen, dem Wund-, Horn- und Hopfenklee, dem gelben Enzian, dem Hauhechel, dem Thymian, dem Wiesenknopf usw. Noch zahlreicher sind die Tierarten. Viele Schmetterlinge, Falter und Käfer sind spezifisch auf nur eine oder wenige Pflanzen ausgerichtet, legen ihre Eier beispielsweise nur auf eine bestimmte Grasart. Verschwindet die Pflanze durch Nutzungsänderung, haben sie ihre Lebensgrundlage verloren. Pro Pflanze kann mit zehn Tierarten gerechnet werden. Das ökologische Gleichgewicht ist äusserst sensibel. Die landschaftliche und biologische Vielfalt ist das Geheimnis, welches den erholungsuchenden Menschen Freude und Entspannung bringt.

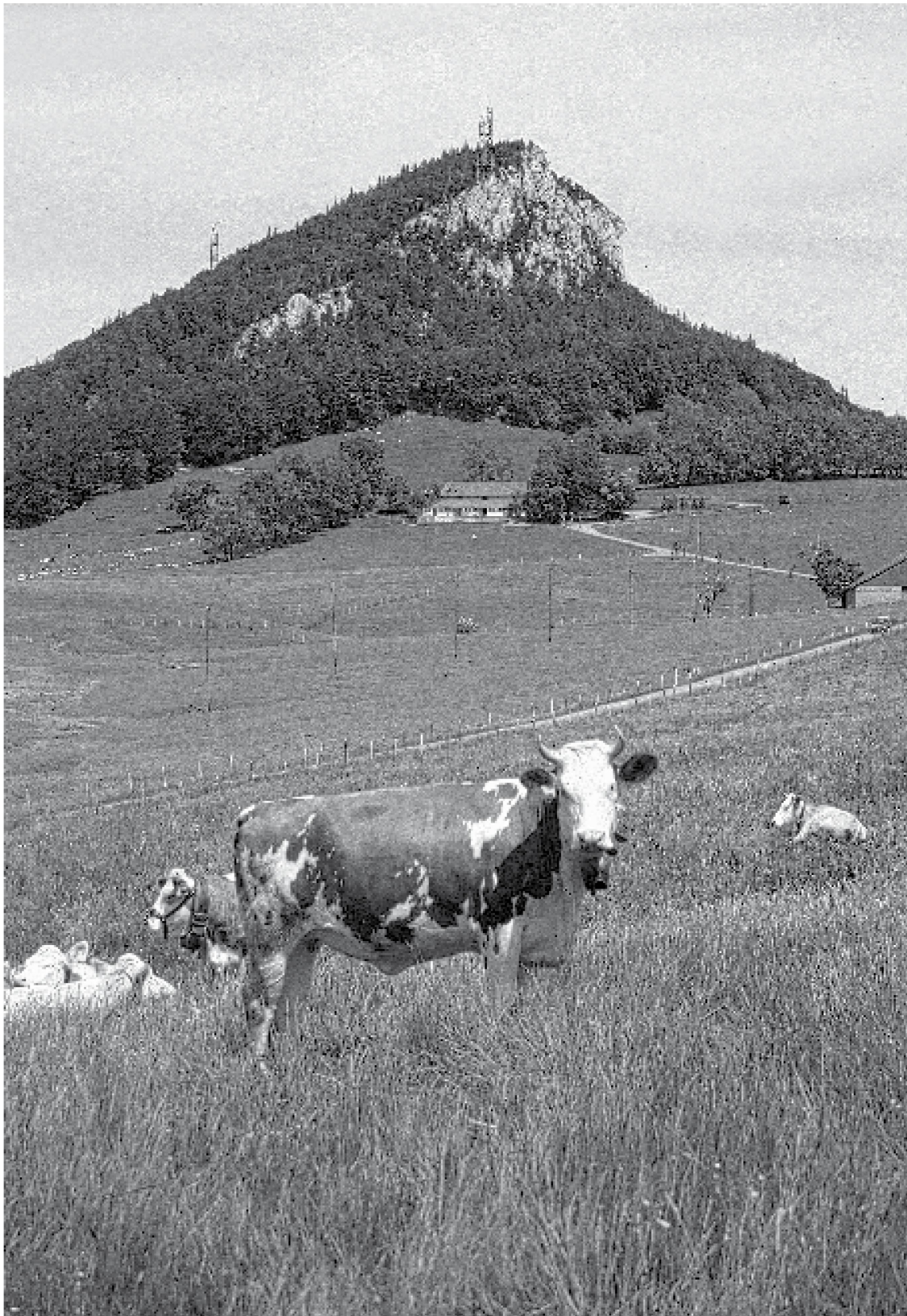
Die Naturvielfalt zieht auch eine Vielfalt von Nutzniessern nach sich: Der Wanderer schätzt und entdeckt die kleinen und lebendigen Besonderheiten. Der Tourist freut sich über die schöne Landschaft, Hobbysportler geniessen die Ruhe und Abgeschiedenheit, Kletterer die nahegelegene Trainingsmöglichkeit und das Militär den ungestörten Übungsplatz. All diesen Bedürfnissen kann der Lebensraum Schmiedenmatt genügen!

Würde die Pflege durch Menschenhand eingestellt, würde die Alp verunkrauten, verbuschen und später verwalden. Die entstehende Naturlandschaft wäre wesentlich eintöniger und hätte wohl nur noch geringen Erholungswert für die Bevölkerung.

Schicksalhafte Geschichte

Die Schmiedenmatt wird nach der Chronik von Leuenberger bereits 1542 urkundlich erwähnt. Damals wohnten die drei Familien Hans, Konrad und Bendicht Allemann von Farnern in den drei bewohnten Häusern auf der Schmiedenmatt. 1672 wird erstmals ein Senn, Hans Dämi, erwähnt, was vermuten lässt, dass zu jener Zeit bereits geweidet wurde. Am 13. September 1785 brannte eines der drei Häuser nieder. Dem brandgeschädigten Johann Zurflüh steuerten Wiedlisbach 15 Kronen und Rumisberg Holz und 18 Kronen in bar bei.

Die Grundbucheintragungen zeigen die Eigentumsverhältnisse bis ins Jahr 1807, als Oberst Ludwig von Besenval aus Solothurn Besitzer der Höfe auf



Die Alp Vordere Schmiedenmatt am Fuss des Rüttelhorns.

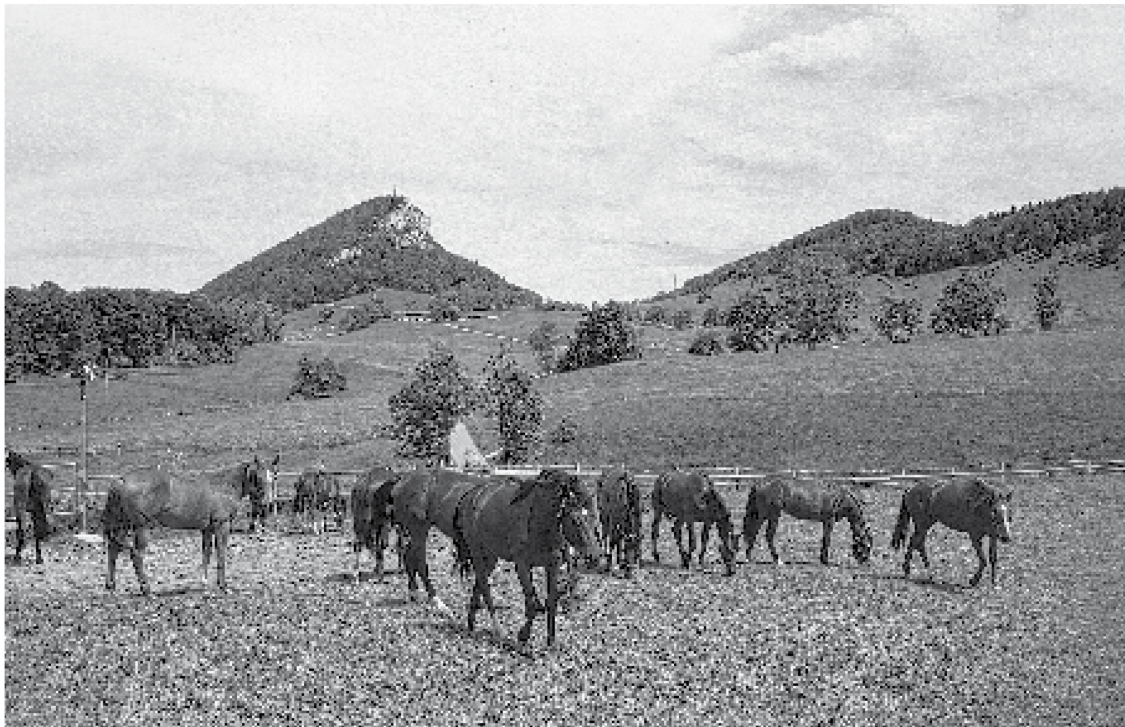
der Schmiedenmatt wurde. 1854 erbten die beiden Söhne Amadeus und Leopold von Besenval in Paris die Liegenschaften. Bereits sechs Wochen nach Erbantritt verkauften sie die Schmiedenmatt an ein Familienkonsortium aus Aedermannsdorf für Fr. 70 000.–, und 1862 kaufte Jakob Baumgartner von Zuzwil die Liegenschaft für Fr. 75 000.–.

Die Familie Baumgartner betrieb vorwiegend Selbstversorgung und fristete ein fast kümmerliches, aber behagliches Dasein: Dort oben gab es keine Konkurrenz unter Nachbarn. Dem zeitgerechten Anpflanzen wurde nicht so grosse Bedeutung beigemessen, und so kam das Getreide oft gar nicht zur Reife. Auch im Stall wurde nicht immer seriös ausgemistet, so wurden Jahre später, nach dem Verkauf des Hofes, noch verendete Schafe in den Ställen gefunden.

Wegen den tiefen Preisen für Holz und landwirtschaftliche Produkte sowie den schlechten Wegverhältnissen, besonders nach Farnern, lohnte sich ein Verkauf der Erzeugnisse kaum. Der Wald ergab wenig Ertrag, er bestand lediglich aus viel Aufwuchs und Weichholz. Nach der Inbetriebnahme des Eisenwerkes Klus wurden die Waldungen am Nordhang der ersten Jurakette bis Welschenrohr ausgeholzt.

1891 stand die Vordere Schmiedenmatt bereits wieder zum Verkauf. Im Bucheggberg wurde eine Aktiengesellschaft für Viehzucht gegründet, welche die Alp erwerben wollte. Innovative Männer wie Jakob Bütikofer, Dettenbühl, Oberstleutnant Mägli, Wiedlisbach und Johann Bösiger, Wanzwil, vernahmen am März-Märit in Solothurn vom geplanten Verkauf. Sie liessen die Mitglieder der Viehzuchtgenossenschaften Bipperamt, Bützberg und Wanzwil sofort Anteilscheine zeichnen und schnappten den Solothurnern innerhalb von zwei Wochen die Alp vor der Nase weg. Der Optimismus und die Risikobereitschaft der Initianten sind beeindruckend, kauften sie doch zum Preis von Fr. 71-500.– einen Flecken Juraweide ohne rechte Zufahrt, verdornt, teilweise vernässt und trotzdem ohne rechtes Wasser, mit alten Häusern und ohne Holzvorrat. Der Preis würde heute ca. 1,5 Mio Fr. entsprechen! Wo finden wir in unserer Zeit einen entsprechenden Initiativgeist für eine gemeinsame Sache?

Am 19. April 1891 fand die konstituierende Hauptversammlung statt; die Geburtsstunde der heutigen Alpgenossenschaft Vordere Schmiedenmatt. Am 28. Mai 1891 wurden erstmals 142 Rinder auf die Alp geführt. Sofort galt es, Zäune zu erstellen, zu pflügen, Gras neu anzusäen und die Gebäude für die neue Nutzung umzubauen.



Fohlensömmerung auf der Hinteren Schmiedenmatt.



Das Rüttelhorn mit den markanten drei Masten der Freileitung Bickigen-Basel.

In den folgenden Jahren fielen mit Drainage, Wasserversorgung und Wegbau weitere grössere Werke an.

Der Wegbau durch den Wald und der Übergang bei der Bettlerküche mit dem heutigen Durchbruch begann 1915. Die Bauzeit dauerte nicht wie geplant ein Jahr, sondern sechs Jahre, und die Kosten betrugen Fr. 90 887.65 statt der veranschlagten Fr. 55 000.–.

Die Strasse verursachte 60 Jahre später wieder grössere Kosten: Ein Felssturz riss im Januar 1975 ein Stück der Schmiedenmattstrasse östlich der Bettlerküche weg. Um die Strasse nach innen zu verlegen, musste Fels abgetragen werden.

Der Naherholungsverkehr nahm ständig zu, und der Unterhalt der Strasse wurde untragbar. So entschloss man sich 1977/78 zur Sanierung mit Belagseinbau. Seither hat die wunderschöne Juralandschaft für die Oberaargauer noch an Attraktivität gewonnen. Wenn der Nebel das Mittelland bedeckt, suchen ganze Heerscharen von Ausflüglern den Sonnenschein auf der ersten Jurakette.

Der zunehmende Autoverkehr geht mitunter bereits an die Grenze des Erträglichen, weshalb sich die Genossenschafter der Vorderen Schmiedenmatt gegen eine Neuteerung der Strasse von der Hinteren Schmiedenmatt nach Herbetswil stemmen. Sie befürchten, dass der Übergang dann als Passstrasse genutzt wird und der zusätzliche Verkehr den Erholungswert der Landschaft mindert.

Wasser ist lebenswichtig

Ein Thema, das sich konsequent durch die Geschichte der Alpgenossenschaft zieht, ist die Wasserversorgung. In trockenen Sommern reicht das Wasser nicht zum Tränken aller Rinder. Bereits 1936 einigte man sich mit der Genossenschaft Hintere Schmiedenmatt über den Bezug von Wasser am Hofberglibrunnen und verlegte eine über 1 km lange Leitung im Boden.

Wasser dient nicht nur zum Tränken, es sind auch genügend grosse Reserven zu halten, um im Brandfall löschen zu können. Dies war 1950 noch nicht der Fall, als das Berghaus nach einem Blitzschlag am 28. Juli bis auf die Grundmauern niederbrannte. Danach wurde das heutige Berghaus gebaut.



Während des Zweiten Weltkriegs musste Weideland für das Anbauwerk zur Verfügung gestellt werden.

Die Endlösung aller Wasserprobleme, aber auch das Ende der Sömmmerungsbetriebe auf der Schmiedenmatt hätte ein Projekt von Technokraten Mitte der siebziger Jahre gebracht: Sie planten, mit überschüssigem Atomstrom Wasser in einen Speichersee auf der Schmiedenmatt zu pumpen, um in Mangelzeiten mit einem Speicherkraftwerk wieder Strom erzeugen zu können. Glücklicherweise sperrten sich nicht nur die Genossenschafter, sondern auch die Anstössergemeinden gegen diese Zerstörung der Schmiedenmatt.

Die Wasserversorgung ist auch heute noch ein Thema: Im Frühjahr 1997 wurde mit den Besitzern der Hinteren Schmiedenmatt und R. Fischer, Hofbergli, ein Wasserverbund gegründet, mit dem Ziel der sicheren und sauberen Wasserversorgung aller drei Sömmmerungsbetriebe. Auf dem Vorderen Hofbergli soll gemeinsam ein Reservoir mit Entkeimungsanlage für alle drei Betriebe gebaut werden.

Arbeit statt Dividende

Viele Arbeiten auf der Alp werden im Gemeinwerk verrichtet: Jeder Anteilscheinbesitzer ist verpflichtet, innerhalb von zwei Jahren einen Tag pro Anteilschein auf der Alp mitzuarbeiten. Neben dem Recht, Rinder zu söm-

mern, ist dies die einzige «Dividende», welche der Anteilschein bringt. Trotzdem ist die Nachfrage nach Anteilscheinen immer deutlich grösser als das Angebot gewesen. Dies ist wohl nur mit Idealismus und Begeisterung für eine gute Sache zu erklären.

Neben dem Bau und Unterhalt von Wegen, Gebäuden und Wasserversorgung ist die Weide- und Waldpflege die Hauptarbeit der Genossenschafter. Grosse Arbeit verursachten Mäuse und seit einigen Jahren auch die Wildschweine mit ihrem ständigen Umgraben der Grasnarben.

Mit den Genossenschaftern übernehmen auch die Hirtenfamilien einen Teil der Wald- und Weidepflege. Die Arbeitsbelastung, die sie zu verkraften haben, war im Vergleich zu andern Berufen zu allen Zeiten enorm. Die Mehrfachbelastung mit den Sömmerungsrindern, der Alppflege, dem eigenen Landwirtschaftsbetrieb und der Gastwirtschaft erfordert den vollen Einsatz und vielseitige Kenntnisse. Die Anerkennung und der Lohn entsprachen wohl nie den effektiven Anforderungen, und viele Hirtenfamilien waren überfordert und blieben nur wenige Jahre. Eine Ausnahme waren Greti und Hans von Ins, welche von 1925 bis 1966 während 41 Jahren die Alp betreuten. In ihre Zeit fiel auch das Anbauwerk während dem Zweiten Weltkrieg, als neben der Abgabe von Pflichtholz auch Land für den Industriebau abgegeben werden musste. 1942 beispielsweise war Hans von Ins zudem verpflichtet, neben der üblichen Holzerei für die Alpgenossenschaft 5000 Wellen zu fabrizieren, welche gut verkauft werden konnten.

Leistungsfähige Kühe dank Jungviehsömmerung

In der Schweiz werden jährlich gegen 300-000 Kälber und Rinder gealpt. In acht Sömmerungsbetrieben am «Berg» sind es rund 1000 Stück Rindvieh.

Auf der Vorderen Schmiedenmatt stieg die Zahl der Rinder im Lauf der Jahre:

1891	142 Stück
1910	164 Stück
1950	206 Stück
1970	241 Stück
1997	250 Stück



Die Akelei, nur eine der unzähligen wunderschönen Bergblumen.

Die Alpzeit dauert jeweils ca. vom 20. Mai bis Ende September. Im August, wenn der Futterwuchs deutlich schlechter wird, werden die 30 grössten Rinder vorzeitig abgeführt.

Die Schmiedenmatt wird bereits seit 1974 sehr fortschrittlich mit Laufstallhaltung geführt. Das System hat sich für Mensch und Tier bewährt. Die Rinder suchen den Stall dann selber auf, wenn sie das Bedürfnis haben (vor allem bei Hitze und als Schutz vor Fliegen). Es ist sehr arbeitssparend, weil nie Tiere eingetrieben und angebunden werden müssen, sondern lediglich neu eingestreut werden muss.

Die Vorteile der Jungviehhaltung sind durch viele Versuche belegt. Obwohl die Tiere auf der Alp im Wachstum etwas zurückbleiben, holen sie diesen Rückstand anschliessend mit dem sogenannten kompensatorischen Wachstum rasch wieder auf. Durch das Konditionstraining an den Berghängen werden sie widerstands- und leistungsfähiger. Der Höheneffekt bringt mehr rote Blutkörperchen, und man vermutet, dass die karge Fütterung beim Tier die Bildung von zusätzlichem Wachstumshormon bewirkt. Diese Effekte führen später zu Mehrleistungen und gesünderen, langlebigeren Kühen. Kühe, die als Rinder gealpt wurden, geben pro Laktation 200 bis 300 kg mehr Milch, bringen in ihrem Leben 1,4 Kälber mehr zur Welt und haben eine um ein Jahr längere Nutzungsdauer.

Nachdem die Statuten der Alpgenossenschaft lange Zeit nur die Sömmern von Rindern der Simmenthaler-Rasse zuliessen, wurde diese Bestimmung von der Hauptversammlung der Genossenschaftler 1976 gelockert. Seither können auch braune und Schwarzfleckvieh-Rinder gesömmert werden. In den vergangenen Jahren wird das Bild der Rinder ständig farbig, indem nun nicht mehr alle Genossenschaftler Milchproduzenten sind, sondern auch Mutterkuhhalter ihre Nachwuchsrinder sömmern. So treffen wir auch Rinder der cognacfarbenen Limousin- oder tiefschwarzen Aberdeen-Angus-Fleischrassen, und es zieht sich sogar in den Farben der Rinder eine attraktive Vielfalt durch.

Literatur

60 Jahre Vordere Schmiedenmatt. Jubiläumsschrift 1953.

ERNST LEISER, Dorfchronik von Farnern, 1991.

RUDOLF KOPP, 100 Jahre Alpgenossenschaft Vordere Schmiedenmatt, 1991.

Blumenreiche Heumatten. Bau- und Landwirtschaftsdepartement des Kantons Solothurn